

Das Handwerkerleben in der spätmittelalterlichen Stadt Willisau

Autor(en): **Meyer-Sidler, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **56 (1998)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Handwerkerleben in der spätmittelalterlichen Stadt Willisau

Eugen Meyer-Sidler

Seit dem 14. Jahrhundert nahmen die Zünfte in Zürich und Basel wachsenden Anteil am politischen Leben ihrer Städte und kamen nach langwierigen Kämpfen an Stelle der bisherigen Führung durch die Patrizier zur Stadtherrschaft.

Die Entwicklung des Handwerkerlebens

Im Kanton Luzern fehlten die Bezeichnungen Zunft und Bruderschaft in den Anfängen der organisierten Handwerke vollständig. Zwar waren beide Begriffe aus den Zunftstädten Zürich und Basel bekannt. Doch die politische Erwartung, d. h. die politische Führung in den Städten, die sich mit ihnen verknüpfte, stand in Luzern nicht zur Diskussion. Spätestens seit 1494 setzte sich in der Stadt Luzern die Bezeichnung «Gesellschaft» durch. Ihre Mitglieder nannten sich folgerichtig Gesellen oder auch Stubengesellen. Im Verlauf des 16. Jahrhunderts verschwand dieser Begriff allmählich, die Berufsverbände bezeichneten sich als «Meisterschaften». Man nannte sich nun Meister. Der Handwerksgehilfe seinerseits hiess im Spätmittelalter Handwerksknecht oder kurz Knecht.

Prozessionsbüste der Weberzunft, heiliger Severin, 83 cm hoch.

Willisaus Handwerkerschaft vereinigte sich inmitten einer bäuerlichen Umgebung recht unerwartet und zu einem überraschenden Zeitpunkt im 15./16. Jahrhundert. Im Unterschied zu den stadtluzernischen Verhältnissen nannten sich die nur wenig jüngeren Handwerksorganisationen der Landstadt Sursee nach dem Brauch der aargauischen Kleinstädte nicht Zunft und nicht Gesellschaft, sondern Bruderschaft. Sämtliche später entstandenen Handwerkerverbände der Landschaft schlossen sich dieser Bezeichnung an. Der Begriff Bruderschaft umfasste zugleich den kulturellen wie den zünftigen Bereich der einzelnen Organisationen.

Erst als sich die Landzünfte intensiv mit Handwerksordnungen zu befassen begannen, taten sie dies unter dem Titel von «Meisterschaften».

Die Benennung «Gesellschaft» wurde für die ländstädtischen und dörflichen Verbände nicht verwendet.

Dafür setzte sich seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Name «Zunft» immer deutlicher durch. Offensichtlich leisteten die nunmehr von der Zunft ausgestellten Lehrbriefe dieser Entwicklung kräftig Vorschub, denn selbst die kleinste Landzunft wollte ihrem frisch ausgebildeten Junghandwerker das Wandern im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation erleichtern, das konnte man aber nur als Zunft, nicht als Bruderschaft oder Meisterschaft.

Die Bezeichnung «Gesellschaft» in der

*Prozessionsbüste der Hufschmiedezunft,
heiliger Eulogius, 95 cm hoch.*

Stadt Luzern und «Bruderschaft» in den Landstädten und Dörfern war also primär auf die lokale politische Szene zur Zeit der Verbandsgründung abgestimmt. Seit dem 17. Jahrhundert schlug sich der Trend aller Handwerksorganisationen, sich dem Brauch, wenn nicht gar dem Diktat der reichsstädtischen Zünfte anzugleichen, auch in der Namengebung nieder. Mann nannte sich «Zunft». Nach dem Einmarsch der französischen Revolutionstruppen in die Schweiz im Jahr 1798 verloren die Bruderschaften ihre einstige grosse Bedeutung. Den Todesstoss erhielten sie bei der Gründung der Berufsverbände um 1870. Nur in den Fasnachtstagen taucht der Begriff «Zunft» wieder auf, und zwar zur Bezeichnung von folkloristischen Umzügen: z.B. am Sechseläuten mit der Böögg-Verbrennung, dem prunkvollen Auftritt der ehemaligen Zünfte in Zürich, an den Luzerner und an den Basler Fasnachtstagen.

Ein Blick in das Handwerkerleben in Willisau

Das Rückgrat der städtischen Wirtschaft bildete das Gewerbe. So auch in Willisau, wo es vor allem für die Deckung des Alltagsbedarfs arbeitete. So findet man vor allem Bäcker und Metzger, Schneider und Schuhmacher, Sattler und Schmiede. In der Kleinstadt ohne starkes Exportgeschäft trat im Handel die



Einfuhr von Waren in den Vordergrund, die sie und ihr Hinterland benötigten, aber nicht selber erzeugen konnten. Das wenige, das wir aus der Frühzeit von Willisaus Stadtwirtschaft wissen, deutet darauf hin, dass Gewerbe und Handel über eine sehr geringe Entwicklungsstufe nicht hinaus kamen. Im Spätmittelalter lassen sich in Willisau auch keine zunftmässige Zusammenschlüsse der Handwerker in Bruderschaften feststellen.

Im Unterschied zu Sursee regten sich die Willisauer Handwerker im 15. Jahrhundert kaum. Handwerker-Bruderschaften kamen erst im frühen 16. Jahrhundert auf, rund 100 Jahre nach der Entstehung der ersten Surseer Handwerksbruderschaften.

Willisau war im 16. Jahrhundert bemüht, seinen Charakter als Kleinstadt zu betonen und seine Bedeutung gegenüber seinem grossen Hinterland aufzuwerten.



Prozessionsbüste der Schubmacherzunft, heiliger Crispin, 73 cm hoch.

Zur Erinnerung an diese Freveltat wurde am Ort des Geschehens um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein schlichter Holzbau gebaut. Die Bürger errichteten in selbstbewusster Absicht im Jahre 1492 eine neue steinerne Kapelle, um das längst vergessene Ereignis in Erinnerung zu rufen und sich einen eigenen Mittelpunkt zu schaffen. Die Kapelle wurde mit einem Hauptaltar und zwei Nebenaltären ausgestattet. 1674/75 fand der heutige dritte Bau der Kapelle statt.

Die Bürgerschaft schuf sich ein religiöses Zentrum, das von der Pfarrkirche und somit vom Stadt- und Kirchherrn Luzern unabhängig war. Mit vollem Bedacht stilisierte sie die Legende vom Heiligen Blut hoch, ein Ereignis, das sich im Jahre 1392 im Lustgarten vor dem Obertor der Stadt zugetragen haben soll:

Drei Kartenspieler sassen an einem Tisch. Einer von ihnen, der sein ganzes Geld verloren hatte, zog erzürnt seinen Dolch, schleuderte ihn in die Luft, um den Leib Christi zu durchbohren. Sofort fielen Blutstropfen auf den Tisch, und der Frevler wurde augenblicklich vom Teufel in die Hölle geholt. Die beiden andern versuchten vergeblich, die Blutstropfen an der nahen Wigger abzuwaschen; dabei gerieten sie in Streit, wobei der eine den anderen erstach. Der Dritte ging vor dem Obertor elendig zugrunde. So weit die überlieferte Geschichte.

Im 16. und 17. Jahrhundert entstanden in Willisau die nachgenannten Bruderschaften. Sie standen unter der Aufsicht der städtischen Behörden und traten als kirchlich anerkannte, mit Privilegien versehene Bruderschaften an Kirchenfesten auf (in Klammern Ort der jährlich abgehaltenen Gottesdienste):

Krämer. Schutzpatron: heiliger Jakob. Gründungsjahr: 1499/1507¹ (Heilig-Blut-Kapelle). Die Bruderschaft der Krämer war von der Safranzunft der Stadt Luzern abhängig, besass aber einen eigenen Fähnrich. – *Schneider (Tuchscherer; Tuchleute)*. Schutzpatrone: heiliger Magnus und heiliger Michael. Gründungsjahr: 1515/1574² (Heilig-Blut-Kapelle). – *Schubmacher*. Schutzpatrone: heiliger Crispin und heiliger Crispinian. Gründungsjahr: 1517 (Heilig-Blut-Kapelle). – *Schmiede*. Schutzpatron: heiliger Eulogius. Gründungsjahr: 1549/1559³ (Heilig-Blut-Kapelle). – *Bauleute (Steinmetzen, Maurer, Dachdecker;*

Literatur:

3 Bände «Luzerner Historische Veröffentlichungen»: *August Bickel*: «Willisau, Geschichte von Stadt und Umland bis 1500». 1982.

Anne-Marie Dubler: «Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern». 1982.

Hans Wicki: «Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert». 1979.

Zimmerleute, Hafner). Schutzpatron: Heilig-Kreuz. Gründungsjahr: 1626 (Heilig-Blut-Kapelle). – *Weber*. Schutzpatron: heiliger Severus. Gründungsjahr: 1634¹ (Heilig-Blut-Kapelle). – *Kunsthandwerker (Glaser; Büchsen-schmiede, Schlosser)*. Schutzpatron: heiliger Lukas. Gründungsjahr: 1635 (Kapelle zum Elenden Kreuz⁵). – *Bäcker*. Schutzpatrone: heilige Agatha und heiliger Eutychius. Gründungsjahr: 1697 (Heilig-Blut-Kapelle).

- 1 Undatierte Eintragung von der Hand des Stadtschreibers Hans Schüsselhuser (1499–1507) im Jahrzeitenbuch der Heilig-Blut-Kapelle.
- 2 1515 als rein städtische Vereinigung gegründet, sie konnte sich aber nicht halten, denn 1574 liess man sich das Recht geben, wiederum eine solche Bruderschaft zu errichten.
- 3 Undatierte Eintragung von der Hand des Stadtschreibers Gebhard Schreiber (1549–1559) im Jahrzeitenbuch der Heilig-Blut-Kapelle.
- 4 In der Gegend von Willisau gab es am Ende des Jahres 1770 an die 40 Leinwandwebereien. Aus der häuslichen Weberei entwickelte sich die industrielle Leinwandweberei.
- 5 Diese Kapelle stand einst auf dem alten Postplatz. 1848 wurde sie wegen des Strassenbaus Willisau–Gettnau abgebrochen.

Adresse des Autors:
Eugen Meyer-Sidler
Sonnrüti 4
6130 Willisau

Prozessionsbüste der Schützenbruderschaft, heiliger Sebastian, 73 cm hoch.

Die spätbarocken Prozessionsbüsten der Bruderschaften in der neu renovierten Pfarrkirche

Diese vier spätbarocken, d. h. in der ersten Hälfte bis Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Büsten stehen heute auf den vier Nebenaltären im Schiff der Pfarrkirche St. Peter und Paul. Sie wurden 1997 vom Bildhauer Hans-Peter Stalder, Sursee, prachtvoll restauriert und in Gold und Silber gefasst von Georg Eckert, Luzern.

Ob die anderen Handwerksbruderschaften auch eigene Büsten ihrer Schutzpatrone besaßen, ist nicht bekannt.

Zwischen 1499 und 1507 erwarb die «sant Sebastiens bruderschaft in der cappell zum heiligen Blut» ein Gartenlehen auf dem Graben in Willisau. Ein Schützenhaus stand im 15. Jahrhundert inmitten der Stadt beim unteren Tor an der Stelle, wo man dann im 16. Jahrhundert das Armbrustschützenhaus antrifft. Dieses verschwand zwischen 1641 und 1682. Das Büchsen-schützenhaus stand 1574 nördlich der Stadt an der Wigger, wo es bis ins 19. Jahrhundert blieb, dann wurde es in den Grund verlegt, noch später in die Cyrillenmatte. Eine Schützengesellschaft scheint es in Willisau schon am Ende des 15. Jahrhunderts gegeben zu haben. – Sankt Sebastian ist der Hauptpatron eines Nebenaltars in der Heilig-Blut-Kapelle.

